

Praktikumsbericht

Es lebe die Geisteswissenschaft!

Das diesjährige Interuni-Sommerseminar stand unter dem Motto „Wissenschaft und Gesellschaft“. Abseits von Klassenräumen hatten wir in der Pension Lakeside-Inn Fujinami die Gelegenheit, uns bei vergleichsweise angenehm kühlen Temperaturen und mit dem Fuji-san im Blick auszutauschen. Dies erwies sich anfangs als recht schwierig, denn viele japanische Studenten hatten wenig Mut, ihre Meinung zu äußern. Der Ehrgeiz, nur perfekte Sätze zu produzieren, musste Gruppenarbeit um Gruppenarbeit gebremst und in für die Diskussion notwendige, gelockerte Bahnen gelenkt werden. Viele hatten trotz der anderen Umgebung immer noch den Klassenraum im Kopf, das war schade.

Trotzdem wurde die Gruppenarbeit Tag für Tag intensiver. In den Diskussionen schienen wir aber stecken zu bleiben. Es wurden viele einzelne Gedanken geäußert, auf die leider zu wenig eingegangen wurde. Ein richtiges Leitthema schien sich nicht zu eröffnen.

Nach dem zweiten Tag machten sich aber langsam Entwicklungen bemerkbar. Viele Studenten fassten Mut, im Rahmen der Gruppenarbeit ihre Gedanken auf Deutsch zu formulieren. Andere begannen mit mir ein Gespräch auf Deutsch, in der „Kneipe“ am Abend oder unterwegs beim Spaziergehen am Morgen vor dem Frühstück.

Der studentische Tag trug dazu bei, dass sich viele Studenten ungezwungener auf Deutsch unterhielten. Bei der Fahrt im Tret- oder Ruderboot oder auf dem Rad eine Runde um den See löste sich die letzte Anspannung und am Abend schienen die Gruppen näher zusammengerückt und unbeschwerter miteinander zu diskutieren.

Auch unser Thema konkretisierte sich. Die Studenten setzten sich besonders mit der Frage der Nützlichkeit von Fächern wie Germanistik auseinander und sprachen stets über Wissenschaft aus ihrer eigenen, studentischen Sicht. Als Gesellschaft rückte immer mehr die Wirtschaft in den Mittelpunkt, die als eine Art hohe Instanz die Nützlichkeit von Wissenschaft bewertet. Einige Studenten befanden sich im vierten Studienjahr und somit in der in Japan strikt geregelten Phase der Jobsuche. Viele von ihnen berichteten über Bewerbungsgespräche, bei denen sie etwas provokant gefragt wurden, inwiefern denn Abschlussarbeitsthemen über z.B. Thomas Mann der Firma nutzen könnten. Somit galt der studentische Fokus beim Thema „Wissenschaft und Gesellschaft“ letztlich ihren eigenen Zukunftsängsten. Diese Entwicklung von der Auseinandersetzung der Texte über philosophische Diskurse hin zu Themen, die die Studenten selbst konkret betreffen und nach deren Antworten sie suchten, war sehr spannend zu verfolgen.

Die am Seminar teilnehmenden Dozenten und Lehrkräfte konnten bei der Suche nach Antworten Hilfestellung leisten: So liege es in der Natur von Geisteswissenschaften, dass sie nicht konkret auf wirtschaftliche Fachgebiete ausgelegt sind. Alles vom Punkt der Wirtschaftlichkeit aus zu betrachten, wäre vermessen.

Mehr und mehr hatte ich, obwohl dies mein erstes Interuni-Seminar war, den Eindruck, dass sich das diesjährige Interuni-Seminar von seinen Vorgängern abhob. Zum Schluss hin kam es mir so vor, als ob längst fällige Gespräche zwischen Studenten und Dozenten

über den Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Gesellschaft endlich stattfanden. Außerdem waren nicht nur die Studenten aufgefordert, ihre eigenen im Studium erworbenen Fähigkeiten und deren Wert für die Gesellschaft zu realisieren, sondern auch die Dozenten merkten, dass ihre Lehre ebenso Aspekte beinhalten muss, die den Studenten die Wichtigkeit der Geisteswissenschaft vermittelt.

Mir hat das Interuni-Seminar sehr viele neue gedankliche wie auch berufliche Wege aufgezeigt und ich konnte sowohl neue Freundschaften knüpfen, als auch bestehende Beziehungen festigen. Ich hoffe, dass das Interuni-Seminar auch in den nächsten Jahren fortbesteht und somit ein inspirierendes und neuartiges Konzept zum internationalen Meinungsaustausch bewahrt werden kann.

(Elisabeth Schulz)